



# The Silent Man

John Myung

Am Bass bei Dream Theater

John Myung holt sehr weit aus mit seinen schlanken Fingern, bevor er sie mit unglaublicher Präzision und Geschwindigkeit auf das Griffbrett niederprasseln lässt. Die exakte Handhaltung ist ein Verdienst des Geigenunterrichts, den er als Kind erhielt, bevor er als Teenager zum E-Bass wechselte. 1985, im Alter von 18 Jahren, gründete John zusammen mit seinen Schulfreunden vom Berklee College of Music Mike Portnoy (drums) und John Petrucci (git) die Band „Majesty“, welche später in „Dream Theater“ umbenannt wurde und sich bis heute zu einer der erfolgreichsten amerikanischen Progressive Metal Bands entwickelte. Zur Band gehören heute neben den drei Gründungsmitgliedern der Sänger James Labrie und Jordan Rudess (keys).

Von Kerstin Baramsky, Fotos von Rai Beardsley

Nichts hält ihn von seinem täglichen Übungspensum von mindestens zwei Stunden ab. Nur so kann er seine musikalischen Ideen realisieren: Läufe und Phrasierungen von atemberaubender Schnelligkeit und Virtuosität, sehr schön zu sehen z. B. auf der „Live at Budokan“-DVD bei „Instrumedley“. Dennoch umweht ihn der Hauch des Mysteriösen. Bei Konzerten und auf den DVDs hält er sich stets im Hintergrund und meldet sich so selten zu Wort, dass auf Fan-Foren ernsthaft diskutiert wird, ob er überhaupt sprechen kann. Aufgrund seines Idolstatus für viele Nachwuchsmusiker hat er bereits ein Lehrvideo veröffentlicht, in dem er seine besondere Tapping/Hammering-Technik erklärt. Außer Bass spielt John Myung gelegentlich den Chapman-Stick. Ruhig und bedächtig beantwortet John meine Fragen am Telefon, nimmt sich viel Zeit zum Überlegen, manchmal so lange, dass ich fast befürchte, die Verbindung sei unterbrochen.

**bq:** Hallo John, du magst Interviews nicht so gern, stimmt's?

**John:** Oh, ich gebe eine Menge Interviews, es macht mir nichts aus.

**bq:** Gibt es ein Ereignis, das dein Leben änderte? Bezogen auf deine Musikkarriere zum Beispiel?

**John:** Ja, viele! Vielleicht der Moment, als ich den Bass entdeckte. Ich bin wirklich ganz zufällig zum Bass gekommen.

**bq:** Erzähl doch mal! Als Kind bekamst du ja zuerst Geigenunterricht, nicht wahr?

**John:** Ja, ich bin mit klassischer Musik aufgewachsen, aber als Teenager interessierte ich mich mehr für Rockmusik. Meine Freunde gründeten Bands und Mike Portnoy fing an zu jammen. Dann brauchten zufällig einige meiner Freunde einen Bassisten und ich fing einfach an, Bass zu spielen. Und das war's irgendwie für mich! Es gefiel mir sofort, das Instrument lag mir einfach!

**bq:** Als ihr 1985 die Band gegründet habt, konntest du dir da vorstellen, einmal so berühmt zu werden?

**John:** Wir waren einfach jung, hatten die Welt noch vor uns und legten los. Ich habe auch schon darüber nachgedacht, was das eigentlich bedeutet, Mitglied einer Band zu sein, die so viel erreicht hat. Es ist eben einfach so passiert. Schon seltsam: Der erste Versuch, etwas zu machen, was einem wirklich am Herzen liegt – und es haut hin!

**bq:** Die Arbeit mit der Band macht immer noch Spaß?

**John:** Ja. Ich liebe es! Musiker zu sein und zu spielen, zu touren, ist mein Lebensstil geworden. Sogar wenn ich zu Hause bin, bleibt es ein Teil meines Lebens. Irgendwie ist Musik immer da, du denkst über irgendwas nach, hast eine Idee ... Es geht mir auch nicht unbedingt darum, kreativ zu sein: Aber ich habe ein



*„Dann brauchten zufällig einige meiner Freunde einen Bassisten und ich fing einfach an, Bass zu spielen. Und das war's irgendwie für mich!“*



*„Wenn du deine Finger benutzt, kommt's ganz auf die Handhaltung an und wie du die Saiten berührst – das macht den Sound aus und genau das fasziniert mich sehr.“*



gewisses Übungspensum, etwa ein bis zwei Stunden pro Tag, das brauche ich für die Kondition. Wenn man neue Ideen umsetzen will, aber die Hände sind nicht in Form, dann klappt es nicht. Das ist wie bei einem Sportler. Wenn mir beim Üben etwas einfällt, nehme ich es schnell auf, aber ich versuche, mich nicht zu sehr von meinen Übungen ablenken zu lassen. Jaco sagte einst: The sound is in your hands. Das stimmt! Für mich ist der Bass fast wie ein tragbares Klavier. Er ist vergleichbar mit der unteren Hälfte des Klaviers. Aber wenn du deine Finger benutzt, kommt's ganz auf die Handhaltung an und wie du die Saiten berührst – das macht den Sound aus und genau das fasziniert mich sehr.

**bq:** Mir ist aufgefallen, dass du mit den Fingern deiner linken Hand ungewöhnlich weit ausholst beim Spielen. Manchmal sieht es aus, als spieltest du einen Chapman-Stick und keinen Bass.

**John:** Ja, wenn ich den Gitarren- oder Keyboard-Parts folge. Es kommt ganz darauf an, was ich versuche zu spielen, davon hängt dann die Positionierung der Hände und ihrer Bewegung auf dem Instrument ab. Komischerweise zwingt eine normale Keyboard-Phrasierung auf einem Saiten-Instrument, das ja mehr senkrecht orientiert ist, zu einer Menge wilder Sprünge und Bewegungen. Allerdings empfinde ich es als Herausforderung, die musikalischen Ideen eines Klaviers auf dem Bass umzusetzen.

**bq:** Kommt der Chapman-Stick auf dem neuen Album zum Einsatz?

**John:** Nein. Ich habe ihn mal für eine Weile gespielt und auch nicht total vergessen. Aber im Moment ist es nicht das, was unsere Songs brauchen. Die sind sehr Gitarren/Keyboard-dominiert, ich bin da mehr im Hintergrund. Der Chapman-Stick ist ein komplett anderes Instrument. Ich würde ihn wegen seiner Einzigartigkeit spielen, um ganz eigene Ideen zu formulieren und stilistisch eben diesen Sound zu bekommen.

**bq:** Was zeichnet deinen MusicMan Bongo Bass aus?

**John:** Er ist eigentlich nur eine Erweiterung des MusicMan Bongo 5-String, den mir die Leute von MusicMan auf meinen Wunsch angefertigt haben. Ich liebe einfach den fetten Sound. Ich war schon so lange ein 6-String-Spieler – seit den frühen 1990ern – aber ich habe immer wieder aufgehört, weil keiner diesen richtigen Fender-Sound hatte. Ich mochte einfach die Fender Jazz- und Precision-Bässe mit ihren passiven Pickups. Lange hatte ich nichts wirklich Vergleichbares gefunden. Ich fühlte mich immer zwischen zwei Welten hin- und hergerissen, wie ein Fender-Typ, der in seiner 6-String-Welt gefangen ist. Aber jetzt, mit dem MusicMan habe ich das Beste von beiden Welten: einen 6-String mit fast den typischen Merkmalen und dem Klang eines Fender-Basses. Es ist natürlich nur eine Re-Interpretation des Sounds mit Hilfe der aktiven Elektronik. Aber für mich ist es der beste Bass, den ich spielen kann, bezüglich des Klangs und der Funktionalität in der Band. Ich merke es, wenn ich mal im Studio bin und den Bass tausche. Ohne die aktive Elektronik kommst du in einer so lauten Band einfach nicht durch.

**bq:** Kannst du denn etwas über euer neues Album verraten, das ihr gerade aufgenommen habt?

**John:** Dafür ist es noch etwas zu früh. Aber es wird bestimmt super, wir sind alle soweit sehr glücklich mit dem Ergebnis, wie alles klingt. Tolles Material!

**bq:** Alle zwei Jahre ein neues Album! Eine sehr fleißige und kreative Band!

**John:** Ja, das sind wir!

**bq:** Werdet ihr mit dem neuen Album auf Tour gehen?

**John:** Aller Voraussicht nach werden wir Ende Mai/Anfang Juni 2009 starten.

**bq:** Du hast ja auch ein eigenes Projekt „Jelly Jam“. Gibt es da etwas Neues?

**John:** Nein, wir würden gerne etwas machen, aber wir sind alle so beschäftigt. Es ist eine Art Hobby für uns und macht großen Spaß, aber es ist schwierig, dafür im Moment Zeit zu finden.

**bq:** Gibt es Bassisten, die du bewunderst?

**John:** Unzählige! Ich bewundere z. B. Marcus Miller. Es gibt so viele großartige Bassisten: Chris Squire (Yes), Geddy Lee (Rush), Steve Harris (Iron Maiden), Tony Levin (u. a. Peter Gabriel), Andy West (Dixie Dregs) und Jaco nicht zu vergessen. Sie alle haben ihren Beitrag zum Thema Bass geleistet. Im Moment bin ich dabei herauszufinden, was ich selbst dem noch hinzufügen könnte. Das spielt für mich im Moment die Hauptrolle: das Leben als Musiker bis zum Äußersten auszureizen und der Kunst so viel wie möglich beizusteuern. Das ist eines meiner Hauptziele im Leben.

**bq:** Du scheinst ein sehr zufriedener und ausgeglichener Mensch zu sein.

**John:** Ja, so komme ich rüber. In gewisser Weise entspricht das meinem Charakter. Aber glaub mir, im Laufe eines Tages gibt es Momente, da bin ich überhaupt nicht so! *(lacht)* Ob es nun um Auseinandersetzungen mit meinen Kindern geht oder andere Dinge, die mich frustrieren.

**bq:** Wie gehst du mit Stress um?

**John:** Stress ist Teil des Lebens. Ich versuche, diesen Teil zu minimieren. Tatsächlich ist das Bassspielen eine Art Entspannung für mich. Alles, was ich im Moment tue, ist, die zwei wesentlichen Dinge in meinem Leben in der Balance zu halten: die Arbeit, die ich in mein Instrument investiere und meine Aufgaben als Familienvater.

**bq:** Hast du ein Lebensmotto?

**John:** Das Leben hat so viele Aspekte, da fällt es schwer, sich auf ein Motto zu beschränken. Ich würde sagen: Verschwende keinen Tag deines Lebens! Versuche, jeden Tag auszufüllen und dein Bestes zu geben als wäre es der letzte!

**bq:** Vielen Dank, John. Alles Gute für dich!

*„Das spielt für mich im Moment die Hauptrolle: das Leben als Musiker bis zum Äußersten auszureizen und der Kunst so viel wie möglich beizusteuern.“*

